

Akono Schmidt

VON ZIEGEN,
VOM FLIEGEN,
VOM SCHEITERN
UND VOM SIEGEN

*Kurze und längere Geschichten
aus dem Kopf und aus dem Leben*



tredition®



tredition®

www.tredition.de

Akono Schmidt

**Von Ziegen,
vom Fliegen,
vom Scheitern
und vom Siegen**

**Längere und kürzere Geschichten
aus dem Kopf und aus dem Leben**

© 2021 Akono Schmidt

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

ISBN

978-3-347-31209-8 (Paperback)

978-3-347-31210-4 (Hardcover)

978-3-347-31211-1 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn man viele Jahre gelebt hat, hat man viel erlebt. Und wenn man es aufschreibt, entstehen Geschichten aus vielen Jahrzehnten. Das ist banal, soll aber im Vorwege mal erwähnt werden, weil junge Leute sich wundern könnten, warum jemand, der sich beispielsweise im Wald verläuft, nicht einfach seine Navi-App anknipst, um wieder unter Menschen zu gelangen. 1992 gab es keine Handys, geschweige denn Smartphones oder Internet.

Deshalb steht zu jeder Story, egal ob erdacht oder erlebt, die Jahreszahl ihrer Handlung – es sei denn, sie geht aus der Geschichte ohnehin hervor.

Danke für dein Interesse an Ziegen und am Fliegen!

*Danke auch an die Frau,
die seit Jahrzehnten mit mir lebt,
und mir auch bei der Erstellung dieser Texte
wieder kritisch-solidarisch zur Seite gestanden hat
– und zwar zu jeder Seite.*

Inhaltsverzeichnis

Vom guten Leben (1992)

Jelena (1995)

Bitte nicht fliegen! (1990)

Modern Times 2000

Abblasen* (1990)

Alles in Lack (2020)

Die Kellertreppe* (1980)

Die Rückeroberung der Liebe (2020)

Leiden schaf(f)t 1/2 (2020)

Treue 2/2 (2020)

Auf einer Bank (2020)

Das Wagner-Experiment 1/4 (2020)

Der neue Wagner 2/4 (2020)

Vom Wagner zum Weltmarkt 3/4 (2020)

Miese Krise 4/4 (2020)

* Aus „70 Jahre im Wilden Westen“

Tod des Erbsenkönigs (2020)

Der Uhr (2009)

Glaube, Liebe, Unglaube, Hoffnung (2020)

Vom guten Leben (1992)

Ahhhhh!

Er war 42 Jahre jung und stand so richtig voll im Saft: Beruflich lief es seit Jahren bestens. Freunde, Frau, Fressalien – alles auf Spitzenniveau. Schöne Villa in guter Lage, drei Autos vor der Tür und – das war seine Bedingung bei der Heirat gewesen – kinderlos.

Okay, er musste im Job auch was investieren: Zehn, zwölf Stunden täglich mit viel Stress und Ärger, gern auch mal am Wochenende. Der Erfolgsdruck, den er dabei oft fühlte, blieb nicht nur im Kopf, sondern legte sich, bei sehr schlechten Verkaufszahlen, auch auf Bauch und Atmung.

Aber scheiß drauf, im Moment war ihm das sowas von egal! Heute, an diesem herrlichen Sommerabend des Jahres 1992, gönnte er sich mal wieder ein paar Stunden Lebenszeit.

Er drehte die Poweranlage in seinem offenen dunkelgrünen Sportflitzer richtig laut und flog mit der schönen Frau an seiner Seite der untergehenden Sonne entgegen. Ein gutes Stück über der erlaubten Höchstgeschwindigkeit. Sie hatte eine Champagnerflasche zwischen den Knien und versuchte den Draht um den Korken zu lösen. Er sog den Rauch einer *Liberty* tief in die Lungen, bevor er ihn gegen die Windschutzscheibe blies und genoss, wie er sich im Sonnenlicht kurz veredelte, bevor er vom Fahrtwind fortgerissen wurde.

Auf der CD kam ein Lieblingssong. Er drehte die Anlage noch ein Stück weiter in Richtung Maximum. Der Champagnerkorken flog scheinbar geräuschlos aus Flaschenhals und Wagen. Sie lächelte, mit der Sonne im hellen, lockigen und im Fahrtwind fliegenden Haar und zeigte ihre strahlend weißen Zähne. Sie sah aus, wie Frauen in

Werbespots für offene Sportflitzer aussehen, und setzte die Champagnerflasche an die Lippen. Ihr leichtes Sommerkleid flatterte im Wind und gab immer mal für Sekunden den Blick auf die Spitzen ihres BHs frei.

Er griff hinein.

Sie zuckte überrascht zusammen, riss sich den Champagner von den Lippen und prustete den Inhalt ihres Mundes auf das Holz des Handschuhfachs. Aus der Flasche schäumte es in hohem Bogen über ihr Kleid, seinen Ärmel und die beigen Ledersitze. Rechts ein Rastplatz. Hans-Joachim bremste den Wagen auf 100 km/h herunter, raste, nur mit der linken Hand am Steuer, durch die Ausfahrt und brachte das Fahrzeug in einer großen Staubwolke zum Stillstand.

Sie begann sofort mit Stapeln von Papiertaschentüchern die Sitze, sein Jackett und ihr Kleid trocken zu tupfen. Der feuchte Sommerstoff klebte an ihren Schenkeln und zeichnete die schlanke Figur deutlich nach. Als sie sich den mit Champagner gefluteten Schuh auszog, gab ihr Ausschnitt den Blick auf ihre vollen, schön verpackten Brüste frei.

„Komm mit nach hinten“, sagte er mit einem Hauch von Wärme in der Stimme, nachdem er sich davon überzeugt hatte, dass sie allein auf dem Parkplatz waren. Sie sah ihn fragend an, verstand und zwängte sich auf die Notsitzbank. Das liebte er an ihr. Sie machte nicht viel Umstände, sondern tat, was er wollte.

Als es nach zwei Minuten warm aus ihm herausströmte, spürte er kurz einen Hauch von Nähe zu sich.

„Bleib noch einen Augenblick in mir“, bat sie, aber kaum dass der Druck aus ihm gewichen war, stellte sich das Bewusstsein für die unmögliche Situation ein, in der sie sich gerade befanden. Er konnte nicht, selbst wenn er gewollt hätte.

Sie rückten ihre Klamotten zurecht, sahen aber dennoch ziemlich derangiert aus und beschlossen deshalb, den geplanten Restaurantbesuch zu streichen. Der ebenfalls geplante Spaziergang an der Uferpromenade wurde noch durchgezogen, aber dann ging es heimwärts und sie ließen sich zwei Pizzen kommen. Er schlang seine während der *Tagesschau* mit einer halben Flasche Beaujolais achtlos hinunter, dann legte sie die DVD *Jenseits von Afrika* ein. Während des Films griff er ihr hin und wieder in den Morgenmantel, den sie statt des Champagner-Kleides übergeworfen hatte. Gegen 22.30 Uhr gab er ihr einen Klaps auf den Po, einen Kuss auf die Wange, sagte „Ich liebe dich“ und fuhr zu sich nach Hause.

Seine Frau stand vor dem Fernseher und bügelte seine Garderobe. „Da bin ich!“, rief er einen kurzen Gruß ins Wohnzimmer und stellte ein paar Akten neben die Kombination, die sie ihm für den nächsten Morgen bereitgelegt hatte. Dann ging er zu ihr – sie hatte das Bügeln ihm zuliebe eingestellt – brummte etwas von den ewig späten Geschäftsessen und guckte mit ihr den Rest von *Der Sinn des Lebens*. Sie tranken ein paar Calvados, rauchten *Libertys* und gingen kurz nacheinander zu Bett. Als er nach dem Lichtschalter seiner Nachttischlampe hangelte, spürte er ihren Blick. „Schlaf gut“, sagte er und der Lichtschalter machte trocken „knack“. Hans-Joachim drehte sich auf die von ihr abgewandte Seite und dachte beim Einschlafen daran, dass die Besprechung um neun beginnen würde, dass er die Tagesordnung vorher noch festlegen und diktieren müsse und sein Referat besser noch einmal überfliegen sollte.

Als er vom Radiowecker mit einem Werbespot für Hundeschokolade geweckt wurde, dachte er daran, dass die Besprechung um neun beginnen würde, dass er vorher noch die Tagesordnung festlegen und diktieren musste und sein Referat noch einmal kurz überfliegen sollte. Beim Frühstück versank er gedanklich in der Tagesordnung und blickte gelegentlich irritiert auf, wenn seine Frau ihn ansprach.

Das Verkehrsstudio melde Stau auf seiner Strecke.

Dies war so ziemlich die einzige Nachricht, die zu dieser Tageszeit in sein Bewusstsein dringen konnte. Er stand noch während der Meldung auf, ließ ein halbes Brötchen liegen, steckte sich eine *Liberty* an, stürzte einen letzten Schluck Kaffee herunter und verließ eilig das Haus. Aus dem offenen Küchenfenster höhnte ihm die Werbung für *Sahama* hinterher: „*Sahama*, die himmlische Frühstücksmargarine, mit der jeder Tag wie ein Sonntag anfängt.“

Erst auf dem Weg zu seinem Wagen fiel ihm auf, dass seine Frau heute gar nicht mit an die Haustür gekommen war, um ihn zu verabschieden. Irgendwie schien sie schlecht drauf zu sein in letzter Zeit und er beschloss, ihr demnächst auch mal wieder etwas zu bieten.

II.

Zwei Wochen später standen sie am frühen Nachmittag vor Mortens Yacht.

Morten war Inhaber einer Werbeagentur, die Hans-Joachim oft in Anspruch nahm. Wohl zur Kundenpflege hatte ihm Morten, der für ein paar Monate nach Asien musste, den Schlüssel für die Yacht überlassen. Hans-Joachim überzeugte sich mit einem kurzen Blick auf seine Frau, dass die Überraschung gelungen war. Nein, einen Bootsführerschein hatte er nicht, aber er war schon so oft zu Geschäftsfeiern auf Mortens und anderen Schiffen gewesen, dass er genau wusste, worauf es ankam: „Über 12 Meter lang, alle Aufbauten aus Teakholz, 600-PS-Maschine und mit allen Schikanen an Bord, die unsere Fahrt sicher und angenehm machen“, erklärte er seiner Frau fachmännisch.

Sie freute sich wirklich.